

FRANZ JOSEF HASSEL

## EIN KORINTHISCHER HELM

Im Besitz eines norddeutschen Sammlers befindet sich ein korinthischer Helm mit spitzem Seitenzwickel<sup>1)</sup> (Taf. 27, 1. 2). Als Fundort ist Griechenland angegeben. Bis auf ein kleines Stück, das am rechten Wangenschutz ausgebrochen ist, und einer modernen Verstärkung im Scheitel der Helmkalotte, ist der Helm vollständig erhalten. Die Maße des Helmes sind der Zeichnung zu entnehmen (Abb. 1). Die Metallstärke beträgt am Nasenschutz 11 mm, in den Augenwinkeln 3 mm und 1 mm am unteren Helmrand. Verstärkt sind ebenfalls die Augenränder und der untere Rand. Im Helminneren sind noch zahlreiche Spuren der Treibarbeit zu erkennen. Das Helmfutter war mit kleinen Bronzestiften befestigt, von denen sich noch eine Anzahl in den Löchern befindet. Ob am Helm ein Busch getragen wurde, ist fraglich, da keine Reste einer Buschbefestigung erhalten sind. Der Helmrand zeigt — sieht man von den Bronzestiften ab, die das Helmfutter hielten — keine weiteren Verzierungen<sup>2)</sup>.

Über den beiden Seitenzwickeln befindet sich je eine siebenfächerige Palmette, die durch sich einrollende Blätter erweitert ist; die längliche Palmettenbasis ist schraffiert<sup>3)</sup> (Taf. 28, 1). Ebenso füllt den Zwickel über der Nasenwurzel eine elffächerige Palmette, deren Fächer auf einem ebenfalls schraffierten Kreisbogen stehen<sup>4)</sup> (Taf. 28, 2).

Besonders betont sind die oberen Augenränder. Nach beiden Seiten hin verläuft, vom Ansatz des Nasenschutzes ausgehend, ein Schlangenleib (Taf. 28, 3); die Binnenzeichnung besteht aus kleinen gepunzten Vertiefungen. Von den äußeren Augenwinkeln an krümmen sich die Schlangen, deren Maul weit geöffnet ist, zur Stirnmitte hin<sup>5)</sup>.

Einen wesentlichen Schmuck des Helmes bilden die beiden zur Gesichtsmitte hin gewandten Eber, die sich auf dem Wangenschutz befinden (Taf. 29, 1. 2 und Titelabbildung). Die

1) Für die Überlassung von Fotografien und der Zeichnung bin ich Herrn F. Waih, Mainz, sehr zu Dank verpflichtet. — Zu Helmen dieser Gruppe siehe E. Kukahn, *Der griechische Helm* (1936) 34.

2) Entsprechend Kukahn Nr. 87.

3) Kukahn Nr. 130 hat eine nahezu gleich gebildete Palmette; eine, allerdings anders ge-

formte Palmette hat der Helm Kukahn Nr. 120.

4) Zur Palmette als Helmschmuck siehe Kukahn S. 38 f.

5) Vergleichbar ist hiermit der Helm Kukahn Nr. 120; Schlangen dienten auch als Schmuck über den Seitenzwickeln; vgl. E. Kunze, *Korinthische Helme*, 7. Olympiabericht, Taf. 17.

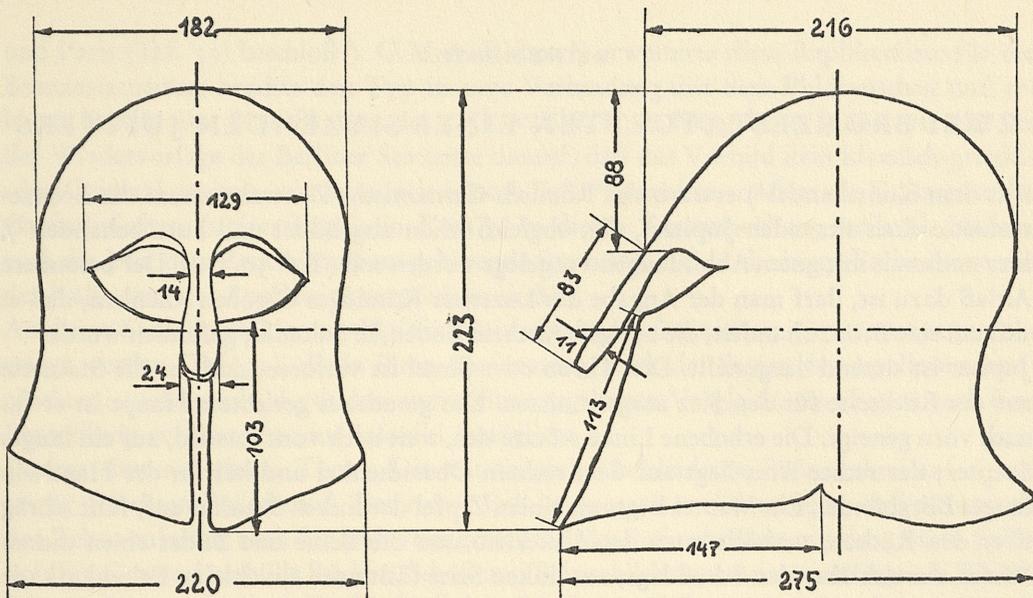


Abb. 1 Maße des Helmes

Länge der gravierten Zeichnung beträgt 10,7 cm, die Höhe 6,4 cm. Die Eber scheinen mit etwas gesenktem Kopf einem Gegner entgegenzutreten, wie es auch auf den sonst noch erhaltenen Eberzeichnungen auf korinthischen Helmen der Fall ist, deren Anzahl es wahrscheinlich macht, daß der Eber ein beliebter Schmuck auf Helmwan gen war<sup>6)</sup>.

Schlange und Eber sind sicherlich nicht nur als bloße Dekoration anzusehen, sondern sie mögen auch auf Eigenschaften des Helmträgers hinweisen: Das Furcht- und Schrecken-Verbreiten bedeutet die Schlange<sup>7)</sup>, der Eber die Kraft, die Ausdauer und den Kampfesmut<sup>8)</sup>. Wegen seines Profiles ist das vorliegende Exemplar innerhalb der Gruppe der erhaltenen korinthischen Helme in der Nähe des Helmes im Britischen Museum (Inv.-Nr. 60.10/12. — Kukahn Nr. 56) einzureihen<sup>9)</sup>. Von E. Kunze wird dieser Helm, zusammen mit anderen Helmen, als „über die Jahrhundertwende hinausführend“ datiert<sup>10)</sup>. Die Zeichnung der Muskulatur des Ebers auf dem hier behandelten Helm, wie auch der straffe Körperbau, datieren den Helm in die Zeit um 580 v. Chr.<sup>11)</sup>.

6) Vgl. Fr. Frhr. v. Lipperheide, *Antike Helme* (1896) 66 (501), 67 (506), 69 (508), 71 (505), 72 (502), 74 (507), 75 (510), 78 (512), 509.

7) E. Küster, *Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion* (= RGVV 13, 2) (1913)

8) Orth, *RE* 2 A, 804 s. v. Schwein. [60 f.]

9) Diesen Helm der „Myros-Gruppe“ (nach Kunze 77) siehe 7. *Olympiabericht*, Abb. 54,

10) Kunze 109 f.

11) Vgl. den Krater des Klitias und Ergotimos in Florenz (P. E. Arias — M. Hirmer, *Tausend Jahre griechischer Vasenkunst* [1960], Taf. 40 ff.), dem der Stil der Eberdarstellung näher steht als dem Gorgonenmaler (vgl. Arias-Hirmer, Taf. 35) oder auch dem Stil des Malers Sophilos (vgl. *AM.* 62, 1937, Taf. 60).